

Schweiz

Glaubensfragen

«Jeden Tag wird Jesus gekreuzigt»

Christoph Blocher will die Schweiz retten, Jean Ziegler die ganze Welt. Beide bekennen sich zum Glauben.

Mit Christoph Blocher und Jean Ziegler sprachen Jean-Martin Büttner und Hannes Nussbaumer in Bern

Sie, Herr Blocher, sind Protestant, Sie, Herr Ziegler, Katholik...

Blocher: Was, du bist katholisch? Das habe ich gar nicht gewusst. Wie lustig.
Ziegler: Nüüt bin i. Nichts.

Zuerst zu Ihnen, Herr Blocher. Wo manifestiert sich das Protestantische bei Ihnen am offensichtlichsten?

Blocher: Das weiss ich nicht. Da müssen Sie den lieben Gott fragen. Ich bin reformiert erzogen worden, zwinglianisch. Meine ganze Auffassung über die Religion stammt aus meiner Erziehung: Ich glaube an die Allmacht Gottes, an Gott als Schöpfer und Gott als Erlöser. Der Glaube verschafft einem eine grosse Freiheit im Leben. Man muss nicht immer Angst haben.

Was ist für Sie, Herr Ziegler, bei Christoph Blocher typisch protestantisch?

Ziegler: Der Reformator Calvin hat den Zeitbegriff eingeführt. Dass jeder Augenblick einmalig ist, daher unglaublich wertvoll und folglich unbedingt genutzt werden muss. Christoph ist Milliardär. Er kann sich alles leisten. Er könnte wie seine Kollegen in Florida Golf spielen. Die sind ja alle komplett nutzlos. Aber Christoph setzt sich für seine Überzeugung ein, obwohl seine politischen Ideen völlig absurd sind. Mit unglaublicher Energie. Mit seiner Intelligenz. Das imponiert mir. Und das ist radikal protestantisch.

Sie, Herr Ziegler, waren einmal Protestant und traten dann zum Katholizismus über...

Ziegler: ... jetzt hören Sie auf. Das ist eine alte Geschichte. Konfessionen sind völlig irrelevant. Victor Hugo hat gesagt: «Ich hasse alle Kirchen. Ich liebe die Menschen. Ich glaube an Gott.» Punkt. Und grad noch ein Zitat - von Friedrich Nietzsche: «Wenn die Christen an Gott glauben würden, hätte man das gemerkt.» Ich wünsche mir, dass ich als Professor, Schriftsteller und Mensch vor allem eines zum Ausdruck bringe: Für mich ist das Evangelium der existenzielle Horizont meines Lebens.

Sind Sie gläubig?

Ziegler: Ich glaube an die Vorsehung, weil ich sie in meinem Leben ganz konkret erfahren habe. Ich glaube an die Auferstehung. Und ich glaube, dass der Tod nicht der letzte Moment ist, sondern der erste einer neuen, ganz anderen Existenz.

Herr Blocher, wie nehmen Sie Herrn Zieglers Glaube wahr?

Blocher: Jean ist viel protestantischer, als er meint. Karl Barth, der Basler Theologe, hat einmal gesagt: Zu glauben heisst, den Zuspruch Gottes zu haben. Genau so ist es. Was genau einer glaubt, spielt eigentlich keine Rolle. Eine Rolle spielt aber, wenn Jean sagt, er erfahre Gott. Das ist doch der Punkt: Ein anderer - also der liebe Gott - glaubt an ihn. Das nenne ich die Gnade Gottes. Das Allermeiste im Leben geschieht ohne eigenes Zutun. Das wird gerade auf der Welt sind: Da kannst du nichts dafür, Jean, und da kann ich nichts dafür...

Ziegler: Ja, und dass wir weiss und wohlgenährt sind - auch dafür können wir nichts...

Blocher: Wir könnten allerdings auch nichts dafür, wenn wir schwarz wären - und wir wären trotzdem dankbar für jeden Tag. Dass wir aufgezogen worden sind - auch dafür können wir beide nichts. Er da, Jean, hat wahnsinnig viele Fehler. Vor allem verkündet er eine komplett falsche politische Botschaft. Aber er ist nicht verloren! Wir, Jean und ich, sind beide das Gegenteil von Sektierern. Die Sektierer - und von denen gibt es

Der politische Unternehmer
Christoph Blocher

Das Religiöse liegt bei ihm in der Familie: Christoph Blocher, geboren 1940, wuchs als siebtes von elf Kindern einer Pfarrfamilie auf. Als Unternehmer besass und führte er die Ems-Chemie. Als Politiker leitete er von 1977 bis 2003 die SVP des Kantons Zürich, wurde 1979 in den Nationalrat gewählt, brachte die Volkspartei landesweit auf Rechtskurs und führte sie zu immer neuen Wahlerfolgen. Auch wenn er 2007 aus dem Bundesrat abgewählt wurde und wegen seines politischen Stils umstritten ist, übt er weiterhin starken Einfluss auf die Schweizer Politik aus. Er tut sich als Mäzen und Kunstsammler hervor. Christoph Blocher ist verheiratet, hat vier Kinder und lebt in Herrliberg. (jmb./han.)

viele, namentlich in der Kirche - meinen dauernd, sie müssten sich die Ewigkeit verdienen. Barth hat gesagt: «Sie reden von Gott, aber meinen sich selbst.» Wir beide sind da ganz anders.

Ziegler: Alles ist Gnade. Da bin ich absolut einverstanden. Gleichzeitig gilt, was der Schriftsteller George Bernanos gesagt hat: «Gott hat keine anderen Hände als die unsrigen.» In der kurzen Zeit, die wir auf der Welt verbringen, müssen wir die Welt verändern. Alle fünf Sekunden verhungert ein Kind. Das ist Mord. Und es ist unsere Aufgabe, das zu ändern.

Blocher: Wer sagt, Gott habe keine anderen Hände als die unsrigen, ist grossenwahnhaft. Gott hat alle Macht und Möglichkeiten in den eigenen Händen.

Ziegler: Nein, Christus zeigt uns den Weg. Er sagt: Die Welt muss verändert werden. Christus formuliert die radikalste Kapitalismuskritik. Er sagt, «hütet euch vor jedem Besitz». Das Evangelium ist der revolutionärste Text, den es gibt.

Blocher: Hast du keinen Besitz?

Ziegler: Ich hätte gern keinen, aber ich schaffe es nicht.

Blocher: Eben. Das ist ja genau das Problem. Du sprichst von Reichtum, Besitz und Kapitalismus...

Ziegler: ...ja, vom Bösen an sich...

Blocher: Es liegt mir fern, zu behaupten, der Kapitalismus sei ein von Gott angeordnetes System. Der Kommunismus ist das freilich ebensowenig.

Ziegler: Kommunismus gibt es nirgends auf der Welt.

Blocher: Das, was dir wichtig ist, Jean, dass nämlich möglichst viele Leute zu essen und zu trinken haben und anständig leben können, das lässt sich mit dem Kommunismus nicht erreichen. Mit dem Kapitalismus kann man zwar viel kaputt machen. Aber man kann damit auch etwas erreichen - zum Beispiel eben das, was dir so am Herzen liegt. Ich sage nicht, dass Jesus und der liebe Gott gutheissen, was ich tue. Ich weiss es nicht. Das muss Gott entscheiden. Die Welt allerdings, sie funktioniert in einer kapitalistischen Ordnung. Ich sehe keine bessere Alternative. Darum ist für mich die entscheidende Frage nicht Kommunismus oder Kapitalismus, sondern welche Form des Kapitalismus. Der deutsche Kanzler Ludwig Erhard versuchte es mit der sozialen Marktwirtschaft. Das gefällt mir nicht schlecht, man muss einfach auf die Heuchler aufpassen.

Ziegler: Über den Kommunismus müssen wir hier gar nicht erst zu reden anfangen. Die Sowjetunion ist im August 1991 zusammengebrochen.

Blocher: Und was ist mit China, mit Nordkorea?

Ziegler: Ach was, die sind so kommunistisch, wie ich buddhistisch bin. Also gar nicht. Es sind reine Terrorregimes.

Blocher: Ich habe in Nordkorea deine Unterschrift gesehen. Da bist du in der Hauptstadt verewigt als der grosse Unterstützer...

Ziegler: ... die hatten mich eingeladen.

Blocher: ... ich bekam fast Tränen vor Rührung...



Blocher über Ziegler: «Jean hat wahnsinnig viele Fehler. Aber er ist nicht verloren.» Fotos: Raffael Waldner (13 Photo)

«Armut ist die Hölle, also gottlos. Denn sie kann behoben werden.»

Jean Ziegler

Ziegler: Gut, ich habe ein paar Fehler gemacht im Leben. Ich bin halt nicht so tugendvoll und ohne Sünden. Aber ich will etwas anderes sagen: Alle Schriften von Marx basieren auf der Feststellung, dass die vorhandenen knappen Güter die Grundbedürfnisse der Menschen nicht decken. In diesem Punkt hat er sich geirrt. Seit seinem Tod 1883 hat die technologische Entwicklung die Produktionskräfte unglaublich gesteigert. Heute gibt es keinen objektiven Mangel mehr. Aber trotzdem Hunger. Laut Weltbankstatistik könnten 12 Milliarden Menschen normal ernährt werden - heute sind wir 7,6 Milliarden. Die Frage ist: Warum gibt es trotzdem immer noch Hunger? Wir könnten eine menschliche Welt schaffen. Warum tun wir es nicht?

Ist der Protestantismus die Religion des Kapitalismus?

Blocher: Mir ist das alles ein paar Etagen zu hoch. Ich habe es gern kleiner. Ich bin froh, wenn ich in der eigenen Umgebung ein bisschen etwas ausrichten kann. Der Mensch kommt auf die Welt und kann nichts. Er muss schauen, dass er die Fähigkeiten zum Überleben erlernt, dass er zuerst sich selbst, dann vielleicht sogar eine Familie ernähren kann. Ist er so weit, kann er eine Stufe höher steigen: Als Unternehmer war ich dafür verantwortlich, dass 3000 Familien den Lohn bekamen. Wenn man noch weiter gehen will, kann man in die Politik gehen und schauen, dass die Schweiz nicht in einem Grössenwahn an die EU verkalbert wird. Aber mehr Kraft habe ich nicht mehr.

Ziegler: Der Mensch ist, was er tut. So ist es. Da bin ich vollkommen einverstanden mit dir, Christoph. Der Mensch ist eine merkwürdige Kreatur. Einerseits ist er ein Nichts, ein Regenwurm, andererseits fähig, die Unendlichkeit zu denken.

Jean Ziegler will die Welt retten, Christoph Blocher die Schweiz. Sie sind beide im Herzen Missionare, die es in die Politik verschlagen hat.

Blocher: Ich weiss nicht, was genau die Triebfeder meiner Politik ist. Ich mache es einfach. Wir machen viel im Leben,

von dem wir nicht so genau wissen, warum wir es tun.

Wenn «Ora et labora» eine protestantische Formel wäre - würde sie auf Sie zutreffen?

Blocher: «Ora et labora» - ja, das ist doch protestantisch! Vor allem aber gilt es zu danken: dass wir überhaupt existieren und uns durchbringen können. Jean sieht überall die Kinder, die verhungern. Das ist schlimm, keine Frage. Trotzdem finde ich es wichtig, dass man auch jene sieht, die leben. Die um uns herum sind, sich einsetzen und arbeiten. Das ist nicht selbstverständlich. Wenn der liebe Gott wollte, könnte er uns auch alle zugrunde gehen lassen. Wir kennen ja die Stellen in der Bibel.

Herr Ziegler, sie haben viel Schreckliches gesehen: Hunger, Krankheit, Tod. Da hätte man doch allen Grund, Atheist zu werden.

Ziegler: Eben genau nicht! Absolut nicht! Seit ich 20 war, empfinde ich jeden Tag als reines Wunder. Wir sind Verschonte - das ist ein Geschenk Gottes. Und ein Auftrag. Francisco de Xavier, der Weggefährte von Ignatius von Loyola, hat gesagt: «Arbeiten ist beten.» Jeden Morgen aufstehen und arbeiten mit aller Kraft, die man hat: Das ist beten. Auch